

1161 6223

✶ Nürnberger Zeitung	Nürnberg
○ Nordwestzeitung	Gießenburg
○ Niederelbe Zeitung	Otternorf
○ Wetzlarer Neue Ztg.	Wetzlar
<hr/>	
1/167 Datum:	9 5 30

X

### Der Theologe des Wortes

KARL BARTHS 70. GEBURTSTAG



PROF. KARL BARTH

Als der Schweizer Pfarrer Karl Barth 1921 seinen Römerbrief-Kommentar in zweiter Auflage erscheinen ließ, begann eine neue Epoghe in der Geschichte der evangelischen Theologie. Was Karl Barth, der als Professor an der Universität seiner Heimatstadt Basel am 10. Mai seinen 70. Geburtstag feiert, bezweckte, war nicht mehr und nicht weniger als die Absage an über zwei Jahrhunderte protestantischer Theologie.

Kierkegaard hatte Pate gestanden. Vor allem aber aus der unmittelbaren Praxis seines Pfarramtes heraus war der reformierte Prediger und Seelsorger zu rückhaltlosem Kampf gegen rationalistische „Humanität“, liberalistische Weltfrömmigkeit und pietistische Innerlichkeit angetreten. Was er diesem „Religionismus“ gegenüberstellte, war das paulinische und auch lutherische „Trotzdem“ des Glaubens ohne alle menschliche Sicherung — trotz des „unendlichen qualitativen Unterschiedes“, der zwischen Gott und Mensch besteht. „Krise“ alles Weltlichen, unüberbrückbare „Dialektik“ des Gott-Mensch-Verhältnisses, radikale Besinnung auf das „Wort“ in seiner schroffen Realität. Diese Theologie brach mit Aufklärung und Pietismus zugleich.

Barth fand seine Anhänger in allen theologischen Lagern. Er wurde deutscher Professor. Auch wer seine calvinistisch bedingte Einseitigkeit ablehnte, erkannte die Fruchtbarkeit des theologischen „Ansatzes“ an, gerade auch unter den Lutheranern. Barth wurde der geistige Vater der „Bekennenden Kirche“. Wenn später die Front der „Dialektischen Theologie“ auch zerfiel, Barth sich nach dem Kriege durch seine „Abrechnung“ mit Luther und dem deutschen „Obrigkeitsdenken“ wie durch seine politische Aktivität mit vielen seiner deutschen Freunde entzweite; geliebt ist die Anerkennung seines geistesmächtigen Anstoßes. Barth selbst, der seit seiner Entlassung in Bonn 1934 wieder in der Schweiz lebt, hat inzwischen mit den Vorurteilen mancher allzu eifriger „Barthianer“ aufgeräumt. In seiner fünfbandigen Dogmatik errichtet er ein bewundernswürdiges Gebäude christlicher Lehre. Selbst die Richtung, die heute an Reichweite des Einflusses und der Auseinandersetzung die „Theologie der Krisis“ abgelöst hat, Bultmanns „Entmythologisierungstheologie“, ist zum Teil gerade von Barths Ansatzpunkt entscheidend mitbestimmt. Barth bleibt für die protestantische Welt einer der großen Lehrer des Evangeliums, der weit in das allgemeine Geistesleben hinaus gewirkt hat.

H. Bo.

31